

Aus der Heimat von Friederich Mohs

Von Gerfried SEIDEL und Bernd MOSER

Friederich Carl Christian Mohs wurde am 29. Jänner 1773 als erster Sohn des Kaufmanns August Emanuel Christian Mohs und seiner Gattin Wilhelma Elisabeth geb. Starke in Gernrode im Harz geboren (Abb. 1). Die Lebensabschnitte, die er der Wissenschaft widmete, wurden und werden an anderer Stelle ausführlichst behandelt, über die Jugendzeit und die Familienverhältnisse von Friederich Mohs ist bisher nur sehr wenig bekannt geworden.

Der Name Mohs taucht in der weiteren Umgebung von Gernrode etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts auf. Um 1800 sind im Raum Dessau bereits 56 verschiedene Familien nachzuweisen, die sich Mohs, Moos oder Mohß schrieben. In Gernrode scheint erstmals im Jahre 1694 ein Caspar Mohs in den Kirchenbüchern auf.

Der erste nachweisbare Verwandte von Friederich Mohs ist sein Großvater Georg Christian Mohs, seines Zeichens Chirurg am Hospital von Gernrode sowie Cämmerer am Rathaus und Curator an der Kirche.

Als Kinder dieses Mannes scheinen der Vater von Friederich Mohs, der spätere Kaufmann August Emanuel Christian Mohs (* 31. Jänner 1737) und dessen Schwester Henrietta Loysa Johanna Mohs (* 28. Juli 1738) auf. Diese gutgestellte bürgerliche Familie wohnte in einem Gebäude hinter dem Rathaus, die genaue Lage ist heute aber nicht mehr festzustellen.

Der Ehe des August Emanuel Christian Mohs entsprangen nach dem ältesten Sohn Friederich noch fünf weitere Kinder: Charlotte Christiane Friederike (* 15. September 1774), Henriette Friederike Johanna (* 16. April 1776), Charlotte Wilhelmine Sophie (* 11. Oktober 1777), Johanne Christiane Ernestine (* 29. Juni 1779) und Carl Georg Christian (* 2. Oktober 1781). Die Mutter von Friederich Mohs stammte aus einer bedeutenden Pfarrersfamilie, ihr Vater, der Gernroder Oberprediger Johann Friedrich Starke, schrieb 1756 die „Turmknopfnachrichten für die Marktkirche St. Stefani“, die einiges über den Ort Gernrode berichten.

Gernrode war damals ein kleiner Ort am Fuße der Harzberge mit etwa 250 Häusern und zirka 1500 Einwohnern (Abb. 2). Der Ort spielte in ottonischer Zeit (um 930) eine wesentlich größere Rolle: So war die Umgebung von Gernrode im 10. und 11. Jahrhundert ein florierendes Bergbaurevier, in dem silberhaltiger Bleiglanz, Zinkblende und Quarz abgebaut wurden. Um 1204 erlosch der Bergbau, die Bedeutung von Gernrode schwand, und der Ort blieb bis ins 19. Jahrhundert eine bäuerliche Siedlung.

Der Vater von Friederich Mohs hatte als Kaufmann auf Grund der wirtschaftlichen Probleme der damaligen Zeit sicher keinen leichten Stand, soll eher kränklich gewesen sein und konnte seiner Familie gewiß keinen großartigen Lebensstandard bieten. Im Jahre 1779 erließ Fürst Friedrich Albrecht von Anhalt-

Bernburg die Schulpflicht für alle Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren. Die Schule, die Friederich Mohs etwa ab seinem fünften Lebensjahr besuchte, ist heute noch erhalten (Abb. 3). Im einzigen Klassenzimmer wurden damals an die 100 Kinder unterrichtet. Friederich Mohs schloß diese Schule in der Rektorsklasse als zweitbesten Schüler ab.

Im Alter von zwölf Jahren verlor Friederich Mohs dann seinen Vater († 6. Februar 1785), nachdem dieser kurz zuvor ein anderes Wohnhaus in der Nähe des früheren für seine Familie erworben hatte. Das väterliche Geschäft wurde von Mutter und Tante weitergeführt, nach 1790 sollte es Friederich Mohs übernehmen, hatte aber offenbar keine Lust dazu. Die Natur begeisterte ihn wohl schon in dieser Zeit, und so zog er 1791 in ein Jagdhaus nahe der Victorshöhe, vermutlich war es das Haus „Waldfrieden“ (Abb. 4), das 1986 abgerissen wurde und neu aufgebaut werden soll.

Mohs lebte dort eher abgeschieden, doch die Wanderungen in diesem Gebiet mit reicher Bergbautätigkeit könnten sein Interesse in Geologie, Mineralogie und Bergbau geweckt bzw. angeregt haben. In dieser Gegend befanden sich die Kupferkiesgrube Fürst Carl Wilhelm unterhalb der Erichsburg (✕ 1742), die Flußspatgruben am Bretterberg und Brachmannsberg (✕ 1790) sowie viele weitere Bergbaue. Auf Bitten der Mutter kehrte Mohs nach Gernrode zurück, ging aber bald an die Schule nach Quedlinburg.

Am 30. April 1796 wurde Friederich Mohs an der preußischen Universität in Halle an der Saale für das Fach Mathematik immatrikuliert. Nach Beendigung des Studiums bewarb er sich 1798 an der Königlich-Sächsischen Bergakademie in Freiberg.

Das Empfehlungsschreiben des Herrn Professor G. S. Klügel aus Halle lautet: „Herr Carl Friederich Christian Mohs aus dem Bernburgischen hat meine Vorlesungen über die angewandte Mathematik, die Analysis des Endlichen und Unendlichen, wie auch die Astronomie mit ausgezeichnetem Fleiße besucht. Er ist mir auch durch nähere Bekanntschaft als ein geschickter und sehr wohlgesitteter junger Mann bekannt geworden, von dessen Brauchbarkeit ich die beste Hoffnung habe.“

In Freiberg studierte Mohs bei Abraham Gottlob Werner (1750–1817) die Grundlagen der Mineralogie und Lagerstättenkunde. Am 18. Juli 1801 trat er als Bergeleve in seiner Heimat in den Dienst der Fürstlich Anhalt-Bernburgischen Bergwerksgesellschaft, wo er nur bis September blieb. In dieser kurzen Zeit besuchte er eine Vielzahl der Gruben Anhalts, wurde mit zahlreichen bergbaulichen Problemen konfrontiert und wirkte teilweise auch an deren Lösung mit.

Er brachte z. B. den Vorschlag ein, den Fürst-Christian-Schacht im Bergbaurevier um Neudorf – Harzgerode durch einen Erbstollen zu unterfahren, dabei gleichzeitig den Schalkenburgergang, den Drusenzug, den Reichen Davidgang, den Feld- und Quellenzug mit der Grube Albertine und den Biewender Gangzug in der Tiefe neu anzufahren und auf Erze zu untersuchen.

Aus Geldmangel in der Bergkasse wurde dieser Vorschlag erst 1829 wieder aufgegriffen – der Herzog-Alexis-Erbstollen (Abb. 5) wurde allerdings 1893 113 Meter hinter der Grube Hoffnung Gottes bei Harzgerode eingestellt und erreichte Neudorf nie.

Nach 1801 unternahm Friederich Mohs dann geologische Wanderungen in zahlreiche Bergbaugebiete Mitteleuropas.



Abb. 3:
Die alte Elementarschule von Gernrode, welche Friederich Mohs besuchte (Foto: G. Seidel).



Abb. 4:
Haus „Waldfrieden“, Victorshöhe bei Gernrode; vermutlicher Wohnsitz von Friederich Mohs im Jahre 1791 (Foto: G. Seidel).



Abb. 5:
Herzog-Alexis-Erbstollen bei Neudorf im Harz (Foto: H. Grube).



Abb. 6:
Gernode im Kreis Quedlinburg, Bezirk Halle (Foto: G. Seidel).

Die Wirkenszeiträume in Graz, Freiberg und Wien sollen an anderer Stelle ausführlichst behandelt werden.

1827 kehrte Mohs nochmals in seine Heimat zurück und holte sich seine 50 Jahre alte Schwester Charlotte Wilhelmine Sophie nach Wien, die ihm dort bis zu seiner Heirat mit Josephine Fiala im Jahre 1828 den Haushalt führte und danach wieder nach Bernburg zurückkehrte. Die Reisepässe von Friederich Mohs und seiner Schwester Wilhelmine befinden sich heute im Museum Schloß Bernburg.

Der Name Mohs taucht in den Kirchenbüchern von Gernrode letztmals im Jahre 1812 anlässlich der Heirat seiner jüngsten Schwester auf. Es ist zu vermuten, daß die Mutter von Friederich Mohs nach Auflassung des Geschäftes Gernrode mit den noch verbleibenden Kindern verließ.

Gernrode, wo heuer Feierlichkeiten anlässlich des 150. Todestages geplant sind, ist heute ein bedeutender Kur- und Ferienort mit 4600 Einwohnern (Abb. 6). In der Umgebung werden neben Landwirtschaft und Obstbau noch Betriebe der Holzindustrie sowie der Gummi- und Plastikverarbeitung geführt. Bis 1985 wurde ein Flußspatbergbau betrieben.

Quellennachweis:

Kirchenbücher im Evangelischen Pfarramt Gernrode, 1694–1812.
Kartei der Evangelischen Landeskirche, Fredenhagen, Dessau.
Staatsarchiv, Oranienbaum.
Stadtarchiv Gernrode.
Heimatmuseum Ballenstedt, Hr. Nier.
Evangelisches Pfarramt, Ballenstedt.
Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb Ballenstedt, Hr. Lehmann.
Turmknopfnachrichten Gernrode, Pfarramt, Gernrode, 1756.
Museum Schloß Bernburg, Hr. Dr. Klaus.
Archiv der Martin-Luther-Universität Halle, Hr. Dr. Siemroth.
Städtisches Museum Quedlinburg.
Bergakademie Freiberg, Hr. Prof. Dr. Rösler.

Literatur:

HARTUNG (1912): Aus der Vergangenheit von Gernrode.
KEGEL (1862): Der Herzog-Alexis-Erbstollen.
OELKE (1972): Der Bergbau im anhaltischen Harz.
SCHEFFLER (1984): Der Harz, Nr. 11/12.
SEIDEL (1988): Ein Forscher aus Gernrode (unveröffentlichtes Manuskript).
VOIGTLÄNDER (1982): Gernrode.

Anschrift der Verfasser:

Gerfried SEIDEL
Am Schwedderberg 9, 4305 Gernrode, DDR
Dr. Bernd MOSER
Landesmuseum Joanneum, Abteilung für Mineralogie, Raubergasse 10, 8010 Graz